

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Prämienverzeichn. zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgespaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Fernschreibzettel 50 Pf. Post-Zetteltaxe Seite 42

Nr. 114.

Magdeburg, Dienstag den 18. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Krise der Finanzreform.

Der Reichskanzler hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, dem Präsidenten des Reichstags, dem Grafen Stolberg, den Wunsch ausgesprochen, daß der Reichstag in den ersten Tagen der begonnenen Woche die Verhandlungen im Plenum für einige Zeit abbrechen möge, um der Finanzkommission freien Raum zur schleunigen und energischen Weiterführung und Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. Der Reichstag sollte sich dann etwa vier Wochen nach dem Pfingstfest wieder versammeln, um die entscheidenden Verhandlungen im Plenum vorzunehmen.

Gelangt dieser Vorschlag des Reichskanzlers zur Ausführung, so ergibt sich folgende Situation: Wenn der Reichstag 4 Wochen nach Pfingsten, also ungefähr am 1. Juli, wieder zusammentritt, wird er den Bericht der Finanzkommission vorfinden und die von ihr erledigten Vorlagen in die zweite Lesung nehmen können. Außerdem sollen ihm aber die Ersatzsteuervorlagen der Regierung unterbreitet werden, die ja bis dahin am Ende vielleicht schon fertig sein könnten, diese Vorlagen werden im Plenum der ersten Lesung unterzogen und dann der Kommission überwiesen. Erst wenn die Kommission auch mit diesen Ersatzsteuervorlagen fertig ist, können dann auch diese in die zweite Lesung des Plenums kommen. Schließlich kann dann nach weiteren Wochen die dritte Lesung sämtlicher Steuervorlagen vorgenommen und damit die ganze Finanzreform erledigt werden.

Fürst Bülow will die Reichstagsabgeordneten einer Schwitz- und Hungerkur unterziehen, um die Finanzreform noch im Hochsommer durchzuführen. Je mehr sich der Sommer dem Herbst zuneigt und allen Reizeplanen Vernichtung droht, desto verjünglichere Stimmung, desto größere Neigung zum raschen Handeln hofft er bei den Volksvertretern zu finden. Dazu kommt, daß mit der Verlängerung der Tagung die Diätendede nicht länger, sondern kürzer wird, da die Auszahlung des Diätenrestes erst nach Schluß der Tagung erfolgt und für jeden veräumten Tag 20 Mark abgehen. Also Beschleunigung der Finanzreform durch Druck auf die Finanzen der Abgeordneten!

Gegen einen solchen Plan kann nicht scharf genug protestiert werden. Es entspricht nicht der Würde des Reichstags, eine gesetzgeberische Arbeit von der Bedeutung der Reichsfinanzreform in einer schwülen Hochsommertagung unter solchen Umständen im Automobiltempo zu erledigen. Es geht nicht an, daß die sogenannten Ersatzsteuern, mit Fokusfokus eins, zwei, drei vorgeschlagen, im Plenum, Kommission und wieder Plenum flüchtig beraten und angenommen werden, ohne daß die Bevölkerung Gelegenheit hat, zu ihnen Stellung zu nehmen. Soffentlich wehrt sich der Reichstag, dessen Seniorenkonvent am Dienstag zu neuer Beratung zusammentritt, ganz entschieden gegen solche Pläne. Entweder kurze Pfingstferien oder Vertagung bis zum Herbst!

Der Seniorenkonvent hat in seiner letzten Sitzung schon einstimmig den Wunsch ausgesprochen, die verbündeten Regierungen möchten die Ersatzsteuern so bald als möglich einbringen. Wenn dies vor Pfingsten nicht geschehen könne, so solle dem Reichstag wenigstens gleichzeitig nach Pfingsten Gelegenheit gegeben werden, die erste Lesung der Ersatzsteuern vorzunehmen. Fürst Bülow meint es, wie wir bereits gesehen haben, ganz anders. Er will einstweilen mit den Ersatzsteuern nicht herauskommen, weil er die Erbschaftsteuer weder einbringen will noch jetzt schon offen fallen lassen kann. Es wird behauptet — und es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich —, daß im Bundesrat über die Ersatzsteuern, besonders über die Erbschaftsteuer, schwere Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die süddeutschen Regierungen, die dem unmittelbaren Einfluß der preussischen Junker entzogen sind — die bayrische, württembergische und badische —, wollen die Erbschaftsteuer behalten, während die preussische sie fallen lassen will. Der egoistische Partikularismus Osteliens erweist sich wieder einmal als Sprengpulver für die Reichseinheit, und wenn die süddeutschen Regierungen sich schließlich doch mit dem Sprichwort trösten wollten, daß es der Klügere ist, der nachgibt, so würden sie damit dem Reiche den schlechtesten Dienst erweisen.

Schon in der Frage der Fahrkartensteuer haben die verbündeten Regierungen den Junkern gegenüber ihre Schwäche verraten. Die jetzt vorgeschlagene Aufhebung der früheren Steuerstaffelung und die gleichmäßige Belastung

aller Wagenklassen, auch der vierten, mit 3½ Prozent — unter Freilassung der Fahrkarten im Preise von weniger als 1 Mark — entspricht vollständig den Vorschlägen, die von den Konservativen gemacht worden sind. Entlastung des Publikums erster Klasse, Belastung des Publikums vierter Klasse, das ist eine Reform nach dem Herzen des preussischen Herrenhauses.

Der Ertrag der reformierten Fahrkartensteuer wird auf 11 984 000 Mark berechnet gegen 12 866 000 Mark der alten. Er reicht also gerade nur, den Ausfall zu decken. Und mit der angekündigten Aufhebung der Fahrkartensteuer ist es nichts!

Und nun noch ein Beispiel für die Uneinigkeit und Planlosigkeit der Regierung. Bülow versichert durch die „Kölnische Zeitung“, daß er die Reichsfinanzreform nicht gegen die Liberalen machen wolle. Das ist unzweifelhaft richtig. Der Reichskanzler will die Reichsfinanzreform überhaupt gegen keine Partei machen, und selbst die Sozialdemokratie hat die Erlaubnis, für die Reform zu stimmen, wenn sie will. Weiter aber scheinen die Befugnisse der Liberalen auch nicht zu reichen. Sie dürfen ja sagen, dann werden sie mitgenommen, und wenn sie nein sagen, können sie draußen bleiben. Ferner wird versichert, der Reichskanzler habe nicht mit dem Zentrum über die Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt. Wieder ganz richtig. Der Reichskanzler hat mit den Konservativen von Mantuffel, von Normann und von Seydebrand verhandelt, und diese verhandelten wieder wegen Bildung einer neuen Mehrheit mit dem Zentrum.

Daß Bülow „in den allernächsten Tagen“ eine Erbschaftsteuer im Reichstag einbringen wird, kann die Kölnerin nicht melden. Sie hat davon kein Sterbenswörtlein erfahren, obwohl ihr Artikel von einer Seite stammt, „die in der Lage ist, die Absichten des Reichskanzlers zu kennen“. Nur von einer Besteuerung des „Besitzes“ wird noch gesprochen, und von dieser wird gesagt, daß sie nicht etwa erst der Herbstsession vorbehalten bleiben solle, vielmehr werde die ganze Reform als ein einheitliches Ganzes betrachtet. Es müsse zunächst festgestellt werden, welche indirekten Steuern vom Reichstag zu erhalten seien und in welcher Höhe sie bewilligt werden. Sei hierüber Klarheit geschafft, werde man an die zweite Frage, die Heranziehung des Besitzes, herantreten können. Das ist eine glatte Desabouierung des Reichschatzsekretärs, der am 8. Mai in der Finanzkommission namens der verbündeten Regierungen erklärte, daß die Reform ohne die Erbschaftsteuer nicht gemacht werden kann und nicht gemacht werden wird.

Freisinnige und Nationalliberale haben sich gegenseitig Treue geschworen und einander zur Festigkeit ermutigt. Sie suchen dabei noch immer die Illusion zu nähren, daß die hohe Obrigkeit heimlich, ganz heimlich auf ihrer Seite stände. Erst wenn diese Täuschung vollständig zerstört sein wird, wird für die liberalen Herren die Zeit der ersten Prüfung beginnen, und damit wird die Geschichte erst recht ängstlich werden. —

Der zweite Poststreik.

Aus Paris wird uns vom 13. Mai geschrieben:

Der amtliche Bericht über die Ausdehnung des Streiks gibt etwa 1000 Streikende an, während das Streikkomitee über 3000 zählt. Allgemein ist der Streik nur in Lille und Bordeaux. Auch in Havre streikt ein großer Teil. In Paris streikt nur die Mehrheit der ambulanten Postbeamten, etwa die Hälfte der Post- und Telegraphenarbeiter, ein großer Teil der Postunterbeamten des pneumatischen Dienstes und der Postwerkstätten. In den übrigen Kategorien ist die Zahl der Streikenden relativ unbedeutend. Das Streikkomitee ist der Ansicht, daß der größte Teil der Postler das Ende der Kammerinterpellation abwarten wolle. Diese Ansicht dürfte nach unsern persönlichen Ermittlungen richtig sein. Ob sich aber die Meinung des Streikkomitees, daß nach Schluß der Interpellation, die zweifellos mit einem Vertrauensvotum für das Ministerium enden wird (das ist, wie unsere Leser wissen, eingetreten. Red.), der Streik allgemein werden wird, erscheint uns zweifelhaft.

Es erscheint uns als ein taktischer Fehler des Streikkomitees, den Streik am Dienstag abend, vor Schluß der Interpellation, proklamiert zu haben. Die Postler gaben sich in ihrer großen Mehrheit der falschen Hoffnung hin, daß das Parlament Herrn Clémenceau kürzen werde. Mit dieser Meinung hätte das Streikkomitee rechnen müssen. Die Enttäuschung, die ein neues Vertrauensvotum herborgerufen hätte, würde viele in den Streik getrieben haben.

Ein zweites Moment ist die sogenannte „öffentliche Meinung“, die von der bürgerlichen Presse gemacht wird. Diese öffentliche Meinung argumentiert folgendermaßen: Die Postbeamten sind Angestellte des Staates, der „Nation“, wie man hier sich ausdrückt. Die Vertretung der Nation ist das Parlament. Wenn die Postbeamten entgegen oder vor einem Beschluß des Parlaments in den Streik treten, empören sie sich gegen die Nation. Diese Argumentation übt einen großen Einfluß auf die

Postler aus, die in ihrer Mehrheit noch Leser der bürgerlichen Presse sind.

Schließlich war die Organisation des Streiks mangelhaft. Zwar beschlossen die 10 000 Postler, die am Dienstag abend im Hippodrom versammelt waren, einmütig den Streik, aber mit einem solchen Versammlungsbeschluß ist es bei einer unorganisierten und undisciplinierten Masse noch nicht getan, denn in ihrer Mehrheit sind die Postler noch unorganisiert. Entscheidend ist da, ob die Kollegen des Bureau mitmachen. Und da wäre notwendig gewesen, daß am Morgen vor dem Arbeitsantritt überall Bureauversammlungen einberufen werden. Hier wäre es den entscheidenden Elementen leicht gewesen, die andern mitzuführen. Aber gerade das ist diesmal abgelehnt worden. So gingen alle, die nicht in der Versammlung waren, zur gewohnten Stunde ins Bureau, die andern gingen, um zu sehen, ob „alles“ streike, und nur die Organisierten, die die Minderheit bilden, blieben weg. So fehlten gerade diejenigen, die die andern mitzuführen sollten.

Nun sucht zwar das Streikkomitee nachträglich diesen Fehler wieder gutzumachen, ob ihm das gelingen wird, erscheint uns jedoch fraglich. Es muß eben berücksichtigt werden, daß es sich um einen rein moralischen Streik handelt, daß materielle Forderungen nicht gestellt werden. Die einzige Forderung ist die Wahrung der Koalitions- und Meinungsfreiheit, von der die Masse der Postler bisher eben keinen oder keinen zweckbewußten Gebrauch gemacht hat, die für sie also im Grunde kein Kampfobjekt ist. Nur eins kann sie unter diesen Umständen zum Streik veranlassen: der Haß gegen die gegenwärtige Regierung. Und der ist allerdings sehr tief.

Wie weit es das Ministerium Clémenceau in dieser Beziehung in fast allen Schichten der Bevölkerung gebracht hat, dafür ein kleines Erlebnis: Vor einigen Tagen sah ich abends im Theater. Man spielte irgendein Stück. Ein Präjekt beschwört einen Regierungskandidaten, „im höheren Interesse der Republik“ seine Kandidatur, die durch einen Familienstand kompromittiert ist, zurückzuziehen. „Ach“, erwidert der andre, „wenn Sie wüßten, wie sehr ich seit einigen Tagen auf die Republik hure.“ Raum waren die Worte gesprochen, brach ein Beifallssturm, besonders in den oberen Rängen los, wie man ihn nur selten bei offener Szene zu hören bekommt. Man braucht sich nur um einige Jahre zurückzuerheben, bis zum Jahre 1906 nur, wie damals die gleiche Beifallssturm unter dem Titel „die republikanischen“ und die Niederlage der „reaktionären“ Kandidaten feierte, um die Abgrundtiefe des Zerwürfens des Herrn Clémenceau abzuschätzen zu können. Dieser Haß geht nicht etwa gegen die Republik schlechthin, sondern gegen die klémenceauische Republik.

Das haben ja schließlich sogar die Radikalen begriffen. Gestern saßte das Exekutivkomitee der Radikalen mit 70 gegen 47 Stimmen eine offene Mißtrauensresolution gegen Clémenceau. Die Resolution lautet:

„Das Exekutivkomitee, getreu den früheren Beschlüssen der Partei, die sie der Sache des Volkes und der Vereinigung der großen republikanischen Familie leidenschaftlich ergeben erklären, lenkt die Aufmerksamkeit der angeeschlossenen Komitees auf den Ernst der politischen Lage. Es bedauert, daß die Regierung des Herrn Clémenceau durch ihre aufeinanderfolgenden und widersprüchlichen Haltungen wie durch ihre Kurzsichtigkeit die Hoffnungen der republikanischen Bevölkerungsmassen enttäuscht und die Mißverständnisse unter den verschiedenen Fraktionen verschärft hat. Das Exekutivkomitee lehnt jede Solidarität der republikanischen, radikalen und sozialistisch-radikalen Partei mit einem Kabinett ab, deren Regierungsmethoden den Traditionen der Partei entgegengekehrt sind. Es drückt den Wunsch aus, daß die republikanische Majorität des Parlaments die Politik des Vertrauens in den breiten Bevölkerungsschichten entschieden praktiziere, das durch das allgemeine Wahlrecht bei den Wahlen von 1906 bekräftigt ist.“

Hier sprechen die Radikalen, die das sinkende Schiff verlassen. Das wird die „republikanische Majorität“ nicht hindern, dem Ministerium ihr Vertrauen auszudrücken. Das wird aber auch den Zusammenbruch der Radikalen bei den nächsten Parlamentswahlen nicht hindern. Die Gehe gegen die Sozialisten und die gesamte Arbeiterklasse, die dreijährige Waffentreue, die die radikale Partei gegenüber dem Episkopat einer Renegatenpolitik geübt hat, alles das waren nur „Mißverständnisse“.

Jedenfalls zeigt die Resolution, daß die Stunde des Herrn Clémenceau geschlagen hat und daß sein Sieg in der Kammer ein Pherhustieg ist. Sollte der Streik der Postbeamten noch aufleben, dann wird Herr Clémenceau nicht einmal diesen Streik überleben. Sr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Mai 1909.

Das agrarische Viehseuchengesetz.

Im Reichstag wurde am Sonnabend die zweite Beratung des hochgefährlichen agrarischen Nachwerks, das unter der falschen Flagge eines Viehseuchengesetzes segelt, nicht völlig zu Ende geführt, weil Genosse Singer vor einer wichtigen Abstimmung die Beschlußfähigkeit des sonabendlich spärlich besetzten Hauses bezweifelte. In fernigen Ausführungen legten die Genossen Stolle, Stücklen und Scheidemann dar, welche schweren Schäden der konsumierenden Masse und der Industrie aus dieser neuesten gesetzgeberischen Ausgeburt des Agrariergeistes erwachsen werden. Auch der freisinnige Schlächtermeister Kobelt aus Magdeburg und der freisinnige Landwirt Fegter geißelten den agrarischen Unfug. Aber obgleich die Blockleute freisinniger und nationalliberaler Färbung die Bedenken Kobelts teilten, stimmten sie doch dem Gesetze zu! Eine Geldtat, die die „Magdeb. Ztg.“ noch mit besonderem Stolz registriert. Alle Kobeltschen und sozialdemokratischen

Unerreichte Auswahl: Wafchstoffe — Muffeline!

4860

Bwl. Musseline in modernen Mustern, Farben und Bordüren. . . 48 35 28 Pf.

Woll-Musseline letzte Neuheiten 1.75 1.25 95 75 Pf.

Kleider-Leinen große Auswahl in glatt und m. Bordüren 1.45 1.15 95 58 Pf.

Bwl. Musseline in den neusten Streifen, Bordüren zc. . . 75 65 48 Pf.

Woll-Imitation garant. wafchecht, in mod. Mod. faros, Bordüren zc. 88 75 63 Pf.

Tennis-Stoffe für Blusen und Kleider 1.35 1.10 95 55 Pf.

Bazar-Magdeburg Jakobs- u. Peterstraßen-Ecke

Wilhelmstadt, Große Diesdorter Straße 29

Groß-Ottersleben, Breite Straße Nr. 5

Reunion Vireta 30
beste 3-Pfg.-Zigarette.

Eine neue, nicht nur billige, sondern auch dauerhaft und gut gearbeitete

Wirtschaft

bestehend aus guter Simbe, Wohnküche, Schlafkammer und moderner Küche, für 350 Mark zu verkaufen, nebst hochleganter Blüchergarnitur, Trümmen mit geschl. Glas, Herrenschreibtisch, möbl. Büfett, großem Anstehisch mit Stegverbündung, Blüchloja mit Umbau, Ziergarnit, Blüchloja mit Wasserpumpe, Plüschgarnitur, großem Bild, großem Teppich und Porzellan. Diese billige Kaufgelegenheit dauert nur 14 Tage, daher nicht zögern, sondern jetzt kaufen. Freie Lagerung bis zur Abnahme.

Lorenz

Peterstraße 17.

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt z. d. höchst. Preis, in Zahlung K. Quast, Wilm. K., Hofstraße 23

Millionenfach erprobt
Salomba
Sensationelle Sparsäfte
Riesige Waschkraft
Schneeweißelwäsche
Sicherer Garantiert
Unübertroffen 1 Pfund nur 2,-

Geht an jedem Orte, auch Frauen, in Betr. erfüllt höchste Ansprüche. Hoher Verdienst. Auch Lohnend. Nebenwerb. Wohl, vollst. gut u. macht. Herrn. Wolf, Witten i. S., Nordstr. 30.

Wernigerode, Weststr. 24

Tapeten

kaufen Sie gut und billig bei 4904

Johannes Brünig

Tapeten-Spezialgeschäft. Um meinen Kundenreis zu vergrößern, gewähre ich nun jetzt ein **15% Rabatt!**

Gelegenheitskäufe!

Und ausserdem noch zu verkaufen: Herren, Damen und Kinder sowie Sandalen und Strümpfe zu ganz niedrigen Preisen. Ferner nur aus

Konfektwaren

bestehend: Nusstollen, Brezeln, Chyringen, bis Schokolade, solange der Vorrat reicht, verkaufen zu jedem annehmbaren Preise. Speditionsgeld 4895

Heinrich Burghausen

Bernersleben, Nr. 32 Schöneberg, Straße Nr. 32

Reunion Vireta 30

beste 3-Pfg.-Zigarette.

Schuhwaren zu Engros-Preisen

Verkaufzeit: Wochentags 8-5 Uhr Sonntags 11-12 Uhr

Aureden & Ruh

Weinfassstrasse 2



Das beste Schuhputzmittel. Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab.

Verlangen Sie nur Pilo.

4771

Meine Wohnung bei 4920 findet sich jetzt **Burg** Unter dem Hagen 25 Fr. Andree, Kleidermacher!

Kartoffeln! Kartoffeln! Magnum bonum Bentner 2.40 Wt. frei Keller liefert 2278 hat preiswert abgegeben Zander, Cracau, Gartenstraße 4. 2248 Speise- und Futterkartoffeln

Zum Pfingstfest

empfehle mein großes Schuhwarenlager in

Herren-Stiefeln, Damen-Stiefeln, Mädchen- u. Knaben-Stiefeln in schwarz und farbig, in eleganten Paßformen und tadellosem Sitz

zu billigsten Preisen.

Führe nur erstklassige Qualitäten von den bedeutendsten Schuhfabriken. Sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs- u. Sommer-Schuhwaren.

Adolf Diesing

Alter Markt 3/4.

4953

Ecke Schuhbrücke.

Lebende Blumen

für Balkon- und Gartenschmuck

für Balkon- und Gartenschmuck

- Geranium mit Topf 30 Pf.
- Efeu-Pelargonie mit Topf 35 25 „
- Petunia mit Topf 18 „
- Fuchsia mit Topf 20 „
- Heliotrop mit Topf 30 „

- Kresse mit Topf 18 Pf.
- Lobelia Pflanze 7 „
- Pyrethrum Pflanze 7 „
- Begonia Pflanze 7 „
- Goldlack mit Topf 30 „

Blumenkasten grün gestrichen . . . 1.65 1.35 95 78 Pf.

Garten-Garnitur

Eisengestell, grün lackiert, Holzstuhle eichenartig lackiert

- Gartenstühle 1.95 2.25
- Gartenbänke 4.95 7.95
- Tische, eckig, zusammenlegbar . . 6.25 7.50
- Tische, eckig, mit Fussbank . . . 8.25
- Tische, rund 4.75 5.75 6.50

Ungarische Hand-Stickereien

besonders geeignet für Balkon- und Gartenmöbel

- Tischdecken, 60x60 cm 3.25
- Tischdecken, 70x70 cm 4.25
- Tischdecken, 80x80 cm 5.25
- Läufer, 135 cm 4.50
- Kaffedecken, 115x115 10.50 150x150 18.50

Wir bemerken ausdrücklich, daß nur gute, tadellose Pflanzen zum Verkauf kommen!



Wir bemerken ausdrücklich, daß nur gute, tadellose Pflanzen zum Verkauf kommen!